

FRIEDRICH KÜMMEL

DIE DIALEKTIK SCHLEIERMACHERS
UND DIE FRAGE NACH DEM VERHÄLTNISS VON ERKENNTNISGRÜNDEN UND WISSENSGRUND

INHALTSVERZEICHNIS

Arbeitsgrundlagen

Werkausgaben 11

Literaturhinweis 12

PROLOG 15 - 18

EINLEITUNG 19 - 28

1. Die Frage nach dem Stellenwert und der Funktion der Religion nach der Aufklärung 19
2. Der Ausgang von der skeptischen Bewußtseinslage der Zeit 21
3. Das Erfordernis einer neuen Verhältnisbestimmung diesseits der überkommenen Alternativen 23

ERSTES KAPITEL

DIALEKTIK ALS KUNST DER GESPRÄCHSFÜHRUNG 29 - 63

1. Der Ausgang vom Prinzip der Gesprächsführung und die Frage nach seiner erkenntnistheoretischen Relevanz 29
2. Die Zentralität der Sprache 31
3. Das intersubjektive Prinzip des Wissens und seine Realisierung im Gespräch 34
4. Zum Verhältnis von Gesprächsführung und Streit 37
5. Gesprächsführung als Wissensprinzip und transzendente Bedingung der Erkenntnis 43
6. Der Wissensprozeß als Aktualisierung eines Transzendentalen im Wissen 48
7. Die Transzendentalität des Gesprächs unter den Bedingungen der Geistigkeit, des Raumes und der Zeit, des Seins und der Sprache 50
8. Die Zeit des Gesprächs und das Ende aller Wiederholung 56
9. Dialektik als Kunst, Wissen im Gespräch zu produzieren 60

ERSTER EXKURS

FOLGERUNGEN BEZÜGLICH DES STELLENWERTS DER INDIVIDUALITÄT IN DER GENESE DES WISSENS 65 - 84

1. Die Verschränkung von Natur und Vernunft in der natürlich und sittlich bestimmten Individualität 65
2. Die Konkordanz von Weltgesetz und Sittengesetz in der Entwicklung des einzelnen Menschen 69
3. Zum Stellenwert der Individualität in der „Dialektik“ als einer „Theorie des Wissens“ 72
4. Die Einbeziehung der „Theorie des geselligen Betragens“ 81

ZWEITES KAPITEL

DIALEKTIK ALS THEORIE DES WISSENS 85 - 150

1. Zur geschichtlichen Verortung und Stoßrichtung von Schleiermachers Denken 85

2. Wandlungen im Verhältnis von Philosophie und Wissenschaft 89
3. Der Begriff des Wissens 93
 - 3.1. Wissen ist nur im Denken 94
 - 3.2. Wissen besteht im gleichen Denken über denselben Gegenstand 96
 - 3.3. Gleiches Denken setzt notwendig einen Bezug auf Sein voraus und verknüpft darin die intellektuelle Funktion mit einem organischen Prozeß 98
4. Der Ausgang von einer ineins ursprünglichen und empirischen Wissenskonstitution und die Frage nach einer dem angemessenen dialektischen Methode 106
5. Die Aufgabe der Dialektik 109
6. Dialektik als Methode 113
7. Die Frage nach dem Stellenwert des Zirkels in der Erkenntnis 121
8. Zur Behandlung der Gegensätze im Streit 124
9. Veränderungen im logischen Strukturtypus des Wissens 126
10. Das Schema der polarischen Duplizität und das Erfordernis eines nicht-reduktionistischen Ansatzes im Denken 129
11. Symmetrie und Asymmetrie in den grundlegenden Beziehungen und das Verhältnis von Implikation und Explikation 137
12. Das Schema des Quaternars 142
13. Zusammenfassende Würdigung 148

ZWEITER EXKURS

ZUM PREKÄREN VERHÄLTNIS VON SCHLEIERMACHER UND HEGEL 151 - 170

DRITTES KAPITEL

DIE DOPPELUNG DER WISSENSGRÜNDE. ZUM VERHÄLTNIS VON „GOTT“ UND „WELT“ 171 - 220

1. Die Verbindung heterogener Grundlagen und Beziehungsmodalitäten im Begriff des Wissens 171
2. Die Unterscheidung von Wissensgrund und Wissenszusammenhang und das Erfordernis einer doppelten Begründung des Wissens 173
3. Das Ungenügen an den überlieferten Formeln vom transzendenten Grund 175
4. Die Beziehung von „Gott“ und „Welt“ als nicht selbst im Zirkel befindlicher Zirkel-Grund des Wissenkönnens 178
5. Erde und Welt als unhintergehbare Bezugsrahmen des Menschen 180
6. Konsequenzen bezüglich des Verhältnisses von Transzendenz und Immanenz 185
7. Zur Näherbestimmung des transzendenten Grundes in seinem Verhältnis zur Idee der Welt 190
8. Die „zeitliche Begleitung“ des Wissensprozesses „auf zeitlose Weise“ 194
9. Zur philosophiegeschichtlichen Verortung der Rede von einem „Begleiten“ 198
10. Was wiegt schwerer: Die Schwierigkeit mit der transzendenten Begleitung oder die Aporien des Begründungsproblems? 204
11. Erneuter Vergleich mit Hegel 208
12. Folgerungen bezüglich des Verhältnisses von Wissensgrund und Wissenstotalität 212
13. Folgerungen bezüglich der Paradoxstruktur und des damit verbundenen Sprachproblems 215

VIERTES KAPITEL

ANTHROPOLOGISCHE GRUNDLAGEN MENSCHLICHER ERKENNTNIS 221 - 266

1. Der Einsatz bei der Frage nach dem Verhältnis von Theorie und Praxis 221
2. Der Rückgang auf einen anthropologischen Begründungszusammenhang 222

3. Die Wende zur Welt ist eine Wende zum Menschen 224
4. Der Sinn des Rekurses auf einen anthropologischen Begründungszusammenhang 228
5. Der Mensch als „denkendes Sein“ und „seiendes Denken“ 233
6. Das Erfordernis einer logisch-anthropologisch hinreichenden Begründung der Erkenntnis 235
7. Das Eingebettetsein des Denkens und Wissens in die menschlichen Existenzvollzüge 240
8. Die Verschränkung von intellektueller und organischer Funktion 244
9. Zum Verhältnis von Denken und Wollen 256

FÜNFTES KAPITEL

PERSPEKTIVEN MENSCHLICHER ERKENNTNIS 267 - 306

1. Der Grundvorgang der „disjunktiven Agilität“ und seine Konsequenzen für die Methode der Erkenntnis 267
2. Erkenntnistheoretische Konsequenzen 270
3. Methodologische Folgerungen 273
4. Die Rolle der Zeit-Bilder in der Genese der Welt und des Wissens 275
5. Zum Verhältnis von Begriff und Bild 281
6. Die Frage nach der in der Welt verkörperten Vernunft 287
7. Menschliche Weltgestaltung zwischen Begriffsfetischismus und Bildermacht 293
8. Erneuter Rückgriff auf Platon 295
9. Die Wahrung des Anfänglichen im Gewordenen und die Aufgabe der Verjüngung 297
10. Das Ende der Vergangenheitsbindung ist zugleich das Ende der Toteskultur 303

SECHSTES KAPITEL

DAS VERHÄLTNIS DES MENSCHEN ZUM ABSOLUTEN 307 - 340

1. Die Frage nach dem Ort des Absoluten im Menschen selbst 307
 - 1.1. Das Absolute als Bezugswirklichkeit und sein Anteil am Zustandekommen des Wissens und des Einigwerdens in ihm 307
 - 1.2. Die Frage nach dem absoluten Einheitspunkt der Welt im Menschen selbst 312
 - 1.3. Die mit der Rede vom Absoluten notwendig verbundene Abstufung im Gang der Argumentation 314
2. Das Gefühl als Ort und Repräsentanz des unmittelbaren Selbstbewußtseins im Menschen 319
 - 2.1. Die Definition des Terminus „Gefühl“ 319
 - 2.2. Das Gefühl als übergänglich Seiendes in der Zeit 322
3. Die Kategorie des „unmittelbaren Selbstbewußtseins“ und die Frage nach der Art der mit einem solchen eingeführten Differenz 326
 - 3.1. Zum Begriff des „unmittelbaren Selbstbewußtseins“ 326
 - 3.2. Das unmittelbare Selbstbewußtsein als Ort des Menschen im Absoluten selbst 328
4. Die disjunktiv bestimmte Koinzidenz des Zeitlichen und Überzeitlichen im menschlichen Selbstbewußtsein 332
5. Erneute Abgrenzung von Hegel 339

DRITTER EXKURS

EIN STRUKTURELLER VERGLEICH MIT HERAKLIT 341 - 350

SIEBTES KAPITEL

RELIGION IM ZEICHEN DER AUFKLÄRUNG 351 - 377

1. Die Bestimmung des religiösen Gefühls 352
2. Zum Verhältnis von religiösem Gefühl und Gottesglauben 366
3. Zur säkularen Funktion des religiösen Gefühls 369
4. Folgerungen für das Verhältnis von Religion und Philosophie bzw. Wissenschaft 370

ACHTES KAPITEL

AUSBLICK AUF WEITERFÜHRENDE PERSPEKTIVEN 379 - 439

1. Vom Ich-sagen im Denken und im unmittelbaren Selbstbewußtsein 379
2. Logisch-philosophische Zwischenüberlegung zur Mehrdimensionalität der Zeit 389
3. Zum Verhältnis von Selbstbewußtseins, Bewußtsein und Zeit 396
4. Der Zusammenhang von Zeit und Freiheit 400
5. Die Beschränkung der menschlichen Bewußtseinsform im Denken und Wollen und das Nichtgegebenheit derselben Beschränkung im Gefühl und unmittelbaren Selbstbewußtsein 405
6. Die biologische Matrix der menschlichen Lebensform und das Erfordernis einer Neubestimmung des Verhältnisses zur Vergangenheit 410
7. Zwischenüberlegung zum Verhältnis von Gleichzeitigkeit und Ungleichzeitigkeit 415
8. Die Erlösung des Vergangenen als Aufgabe des Menschen 423
9. Die Reintegration der Zeiten im Fühlen dessen, was war und ist 431
10. Der Topos einer „erfüllten Zeit“ 437

Personenregister 441

Sachregister 442-451